

# Dialog oder Kampf der Kulturen? Die Rolle der Religionen in der Weltpolitik

*Münster/Westf. am 9. Jan. 2007*

— Dr. Martin Bauschke —

## **Einleitung: Die wiedererwachten Religionen als Akteure der Politik** (Renaissance der Religionen/Revision der Säkularisierungsthese)

### **1. Der Fundamentalismus (Extremismus) als religiöse Variante eines Kampfes der Kulturen**

- Vergleichbare extremistische Geisteshaltung oder Grundüberzeugung in allen Religionen
- Beobachtungen zum Phänomen religiöser Fundamentalismus bzw. „Religion und Gewalt“

### **2. Religionen als Akteure im Klima- und Umweltschutz**

- „Care of Creation“ als Beispiel für eine religiös motivierte Umweltpolitik in den USA

### **3. Religionen als Akteure in der Friedenspolitik**

- Religiöse Einzelpersonlichkeiten als Friedensstifter
- Friedensarbeit interreligiöser Organisationen und Netzwerke

## **Schluß: Einschätzungen zur Realpolitik heute**

1. Der Dalai Lama und die Rolle des Weltparlaments der Religionen – Andreas Hasenclever
2. Madeleine Albright
3. Samuel Huntington

## **Einleitung: Die wiedererwachten Religionen als Akteure der Politik**

Die Rolle der Religionen in Politik und Gesellschaft ist **ambivalent**. Religionen sind so ambivalent wie die Menschen es sind, die sich zu ihnen bekennen. In jedes Menschen Brust gibt es diese beiden Seelen, gibt es Licht und Schatten. Entsprechend lichtvoll können Religionen sein als Quellen des Friedens, des Dialogs und des sozialen Engagements. Auf der anderen Seite gibt es diese grauenvolle, abgründige Seite in den Religionen, wie wir sie vor allen Dingen durch die täglichen Fernseh- und Zeitungsberichte vor Augen geführt bekommen: Religionen als Motoren des Fanatismus und als Motivatoren der Aggression. Das gilt am meisten für Judentum, Christentum und Islam. Gerade diese „prophetischen Religionen“ haben im Laufe ihrer Geschichte eine besondere Neigung zur Unduldsamkeit, zu allein seligmachenden Absolutheitsansprüchen, ja sogar zu Haß und Gewalt erkennen lassen. Als solche waren Religionen bzw. religiöse Menschen schon immer **mächtige Akteure der Politik**: sei es im **Vordergrund** als Kriege führende Päpste, Kalifen und Koloni-

alherren, sei es im **Hintergrund** als Berater, die Kriege religiös legitimieren, Waffen segnen und Soldaten ein gutes Gewissen sowie das himmlische Paradies versprechen (wie etwa Martin Luther angesichts der sog. „Türkenkriege“ im 16. Jahrhundert), sei es im **Untergrund** als religiös motivierte Terrorkämpfer: von der jüdischen Hagana und der „Sternbande“ über die palästinensische HAMAS bis hin zur heute global vernetzten al-Qaida.

Ich betone: diese Ambivalenz der Religionen in der Politik ist kein Merkmal der Religionen allein. Das **Oszillieren** zwischen Kriegs- und Friedenspolitik, zwischen Kampf und Dialog der Kulturen, zwischen Versöhnungs- und Dämonisierungsstrategien gilt auch **für andere Akteure**: für Staaten und ihre Regierungen, für Wirtschaftsunternehmen, für zivilgesellschaftliche Organisationen. Überall finden wir dieselbe Ambivalenz, denselben Menschen mit den beiden widerstreitenden Seelen in der Brust. Und es gab und gibt genügend Diktatoren, die als Atheisten auch ganz ohne Religion die Gewalt als wichtigstes Instrument ihrer Herrschaft einsetzen.

Nun aber sind in meinem Beitrag die **Religionen** gefragt. **Daß** sie überhaupt im Bereich von Politik und Gesellschaft gefragt sind, wäre für viele Beobachter noch vor zehn, fünfzehn Jahren eine Überraschung gewesen. Heute haben wir uns fast schon daran gewöhnt. Das Stichwort an dieser Stelle heißt: **Renaissance der Religionen**.

Bis in die 80er Jahre lauteten die Prognosen der meisten Soziologen und Politologen: Religionen verschwinden in dem Maße, wie sich die Gesellschaften modernisieren. Es war dies fast ein allgemeines, unhinterfragtes Credo seit den Tagen **Max Webers** („Die protestantische Ethik“) und dessen Rede von der „**Entzauberung**“ der Welt durch Wissenschaft und Technik der Moderne. Ein Prozeß der Säkularisierung und Rationalisierung finde statt, der die Religionen ins Abseits dränge. Sie werde zunehmend marginalisiert, privatisiert, und irgendwann werde auch der Letzte begriffen haben, daß er ohne Religion genausogut – oder: in atheistischer Zuspitzung – sogar viel besser leben könne...

Doch der Gang der Geschichte war ein anderer – mal ganz abgesehen davon, daß die Säkularisierungstheorie Ausdruck einer eingeschränkten eurozentrischen Perspektive war. Ein Blick in die USA oder nach Afrika, nach Indien oder in die sog. „islamische Welt“ hätte sofort gezeigt, daß **von Säkularisierung als globalem Trend keine Rede sein kann**, im 20. Jahrhundert nicht, und heute erst recht nicht. In den vergangenen 20 bis 25 Jahren haben sich die Religionen auf der Bühne der Weltpolitik zurückgemeldet. Blicken wir auf die Massenmedien, die Titelseiten, die Leitartikel, die thematischen Serien in den Zeitschriften und Zeitungen! Gehen wir ins Kino: mehr als je zuvor finden sich religiöse Themen, Inhalte und Symbole!

**Renaissance der Religionen – das bedeutet, daß die Säkularisierungsthese zu revidieren ist.** Führende amerikanische Religionssoziologen sprechen seit einigen Jahren von „**De-Säkularisation**“ (z.B. Peter L. Berger). Naturwissenschaftler reden einer „**Wiederverzauberung der Welt**“ das Wort

(z.B. der Quantenphysiker und Molekularbiologe Jeremy W. Heyward). Religionen prägen einzelne Menschen und ganze Kulturen viel nachhaltiger, als das in Europa vorausgesehen wurde. Religionen sterben nicht allmählich aus. Säkularisierung ist kein globales Phänomen, sondern ein Sonderweg, eine Ausnahme, die auf bestimmte Regionen der Welt zutrifft, vor allem auf Teile der sog. „Westlichen Welt“. Freilich ist sogar hier zu beobachten, daß etwa religiöse Privatschulen wie Pilze aus dem Boden schießen, während immer mehr staatliche Schulen schließen... Oder daß immer mehr Menschen – gerade auch Führungskräfte aus Politik und Wirtschaft – für Seminare, Workshops oder Einkehrtage ins Kloster gehen... Die **Revision der Säkularisierungsthese** in Deutschland hat im Herbst 2001 in Frankfurt bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels begonnen. **Jürgen Habermas**, unser „religiös unmusikalischer“ Vordenker, sprach von der „**postsäkularen Gesellschaft**“, auf die wir uns einzustellen hätten.

Daß die Säkularisierungsthese nicht einmal generell für den sog. „Westen“ zutrifft, wird am Beispiel der **USA** besonders deutlich: sie sind Vorreiter der Moderne und nun auch Postmoderne, der technischen Innovation auf vielen Ebenen und zugleich eine durch und durch religiös geprägte Nation mit einem ausgeprägten Sendungsbewußtsein, mit der höchsten Zahl an Gotteshäusern pro Einwohner weltweit (ca. 1:800). Ohne ein klares religiöses Profil, ohne ein christliches Bekenntnis und ohne eine deutliche Werte-Orientierung können Sie heute nicht der mächtigste Mann der Welt werden...

Im Folgenden möchte ich Ihnen diverse Beispiele anführen für den Zusammenhang zwischen Religion und Politik:

1. Der Fundamentalismus als religiöse Variante eines Kampfes der Kulturen
2. Religionen als Akteure im Klima- und Umweltschutz
3. Religionen als Akteure in der Friedenspolitik

## 1. Der Fundamentalismus als religiöse Variante eines Kampfes der Kulturen

Die weltweite Renaissance der Religionen geht häufig einher mit dem **Fundamentalismus, oder besser: dem religiösen Extremismus**. Religionen erleben sich vielerorts in fundamentalistischer Gestalt. Damit bin ich bei der Negativ-Seite der Ambivalenz der Religionen in Bezug auf die Politik.

Seit dem Jahr 2000 kann man eine regelrechte **Welle der Fundamentalisierung** unter Juden, Christen und Muslimen beobachten. Mancherorts ist der Extremismus dabei, zu einer Massenbewegung zu werden, der immer größere Kreise unter den bislang gemäßigten Gruppierungen erfaßt. Ende der 70er Jahre hatten wir schon einmal eine **Welle der Fundamentalisierung** unter Juden, Christen und Muslimen. Es waren die **fünf extremistischen Schlüsseljahre** des 20. Jahrhunderts. Es ging damals Schlag auf Schlag. **1977** muß die Arbeiterpartei **Israels** bei den Parlamentswahlen eine schwere Niederlage einstecken und wird zum erstenmal in ihrer Geschichte aus der Regierung

verdrängt. Neuer Premierminister wird Menachem Begin vom Likud-Block. Seit damals gewannen die religiös-extremistischen Gruppen politisch immer mehr Einfluß, vor allen Dingen der *Gush Emunim* (= „Block der Getreuen/Gläubigen“), eine nationalistische Siedlerbewegung mit dem Ziel, „Groß-Israel“ wie zu Zeiten König Davids und Salomos wieder zu etablieren (Rabbi Mosche Levinger). – Im selben Jahr 1977 kommt es zu einem Militärputsch in **Pakistan**. Seither sind in der Regierung General Zia ul-Haqs und seiner Nachfolger islamistische Gruppen (z.B. die *Jamaat e-Islami*) beteiligt. Pakistan ist seither einer derjenigen Staaten, die am stärksten den militanten Islamismus fördern, v.a. in Bezug auf Afghanistan und die spätere Taliban-Regierung.

**1978** wird der konservative polnische Kardinal Karol Wojtila zum Papst gewählt. Johannes Paul II. hat sich in seinem Pontifikat (bis 2005) auf der einen Seite (der Kirchenaußenpolitik) nachhaltig für den Dialog der Religionen und eine Friedenspolitik eingesetzt (zuletzt um den Irak-Krieg zu verhindern) Auf der anderen Seite (der Kircheninnenpolitik) gewannen mit ihm eindeutig extremistische Kräfte innerhalb der römisch-katholischen Kirche – Stichwort: Opus Dei (in Deutschland: Kardinal Meisner, Köln) – an Einfluß. Letzteres ist bislang auch unter seinem Nachfolger Papst Benedikt XVI. der Fall.

**1979** ist das Jahr der **iranischen Revolution** unter Ayatollah Khomeini. Mit einem Schlag erkennt die Weltöffentlichkeit, welches gesellschaftsverändernde und politische Potential im Islam steckt. Im selben Jahr besetzen die Sowjets **Afghanistan** und es beginnt ein fast aussichtsloser Widerstandskampf der Muslime gegen die Besatzer, der 1989 mit dem Sieg der Mudschaheddin, die aus aller Welt gekommen waren, über die Sowjets endet.

Im selben Jahr besetzen zudem 400 sunnitisch-wahhabitische Extremisten die Heilige Stätte Nr. 1 im Islam: **die Ka'ba in Mekka**. Anti-Terror-Spezialisten aus Pakistan und Frankreich (!) helfen den Saudis, die Besetzung zu beenden. Es ist ein Schock für die saudischen Herrscher. Die Wahhabiten sind fundamentalistisch fromm, sie führen sich auf als „Hüter der Heiligen Stätten“, doch militante Islamisten sagen ausgerechnet ihnen den Kampf an. Seither sind die Saudis unter enormem Legitimitätszwang, was zur weltweiten Unterstützung des Islamismus führt, um von ihren eigenen Problemen abzulenken.

**1980** ist das Jahr, in dem Ronald Reagan überraschend zum Präsidenten der USA gewählt wurde. Seine Wahl war nur möglich, weil er die massive Unterstützung protestantisch-fundamentalistischer Gruppen bekommen hatte. Seither ist die religiöse Rechte in den USA bei den Präsidentschaftswahlen sogar wahlentscheidend. Es gibt eine enge Koalition zwischen Republikanischer Partei und der „Moral Majority“, der „Christian Coalition“, wie zuletzt die Wahl von George Bush jr. 2000 und seine Wiederwahl 2004 gezeigt hat.

**1981** ist das Jahr zweier spektakulärer Attentate. Am 13. Mai wird **Papst Johannes Paul II.** durch den türkischen Islamisten Mehmet Ali Agca angeschossen, doch der Papst überlebt. Am 6. Oktober wird der ägyptische Präsident **Anwar el-Sadat**, der 1979 einen Friedensvertrag mit Israel geschlossen hatte (Camp David-Abkommen), durch den Armeeleutnant Khalid al-Islambouli, ein Mitglied der militanten Islamistengruppe *Gama'a Islamiyya*, die Sadat einen Monat zuvor verboten hatte, ermordet.

Für die Gegenwart muß man feststellen: **die in Bezug auf den religiösen und politischen Fundamentalismus spektakulären Jahre von 1977 bis 1981 wiederholen sich in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts.** Den Nährboden für den Islamismus bilden derzeit besonders diejenigen Regionen, die von Fremdmächten völkerrechtswidrig okkupiert werden: Afghanistan, der Irak und Palästina. Der Islamismus in diesen Regionen trägt deutliche Kennzeichen einer **Protest- und Widerstandsbewegung:** gegen die Globalisierung und den Westen im Allgemeinen, gegen die USA und Israel im Besonderen. **Man muß das Phänomen des religiösen Fundamentalismus also in einem Zusammenhang sehen sowohl mit der quasi imperialen Machtpolitik der USA als auch mit dem ökonomischen Fundamentalismus im Zeitalter der Globalisierung.** Die Widerständler greifen auf die Religion zurück, weil oft nur noch sie den Menschen Identität, Würde, Heimat und ein positives Selbstwertgefühl zu vermitteln vermag. **Immer mehr gemäßigte Juden, Christen und Muslime radikalisieren sich.** In Ländern, die meist zu den Verlierern gehören, ist die Sehnsucht nach Helden, nach Revolutionären, nach Märtyrern groß. Wer notorisch gedemütigt wird, beginnt um sich zu schlagen. Wem vieles oder alles genommen wurde, wer nichts mehr zu verlieren hat, gibt womöglich auch sein Leben dahin. Wer hingegen etwas besitzt, wer etwas zu verlieren hat, wer Hoffnung, Anerkennung, Gerechtigkeit erfährt, der überlegt es sich gut, ob er sein Leben an eine Ideologie wegwirft.

Das interessanteste Ergebnis der Fundamentalismusforschung ist: die extremistischen Strömungen haben religionsübergreifend eine große Ähnlichkeit miteinander. Trotz gewisser Unterschiede im Detail gibt es eine **ähnliche extremistische Geisteshaltung oder Grundüberzeugung** in allen Religionen. Es gibt viele Merkmale, mithilfe derer man beschreiben kann, wie Fundamentalisten sozusagen „ticken“. Ich beschränke mich auf zwei Punkte:

## 1. Das Freund-Feind-Denken

Fundamentalisten denken in groben Vereinfachungen – eine Schwarz-Weiß-Malerei, die nur Gute und Böse kennt. Selbstverständlich wissen sie dabei ganz genau: 1. wer die Guten und wer die Bösen sind, und 2. daß sie selber natürlich zu den Guten gehören. Was es nicht gibt, sind Übergänge, Zwischentöne, Differenzierungen, Kompromisse – welch ein schmutziges Wort in fundamentalistischen Ohren! Alles muß ganz einfach und übersichtlich bleiben. Fundamentalisten haben ein dualistisches Weltbild: bei uns, mit uns Gott – bei den anderen der Satan; hier die Freunde - dort die Schurken(staaten); wir die Erlösten – der Rest die Verdammten, hier „God’s own country“ – dort „das Reich (oder die Achse) des Bösen“. Die Parole des religiösen und politischen Extremismus lautet (**Samuel Huntington**, Kampf der Kulturen, 1996, S. 21 u.ö.): *„Wir wissen, wer wir sind, wenn wir wissen, wer wir nicht sind und gegen wen wir sind. Menschen brauchen Feinde zu ihrer Selbstdefinition und Motivation.“*

Für Fundamentalisten ist die Welt ein Schlachtfeld zwischen Gläubigen und Ungläubigen. Die gesamte Geschichte ist ein ewiger Kampf zwischen Gott und

Satan. Für jeden Menschen kommt es darauf an, sich für eine Seite zu entscheiden. Es geht also nicht um Verständigung oder gar Versöhnung mit den Feinden oder Fremden, sondern um deren Unterwerfung oder Vernichtung. Es ist ein **Entweder-Oder-Schema**: Sieg oder Niederlage, Du oder Ich – tertium non datur. Dieses Freund-Feind-Denken zeugt von tiefem Mißtrauen gegenüber allem Fremden und einem Pessimismus gegenüber „der Welt“. Diese buchstäbliche „**Heiden-Angst**“ führt zu immer neuen **Verschwörungstheorien**. An diesem Punkt wie auch an manchen anderen wird eine kategoriale **Unfähigkeit zur Differenzierung** deutlich, eine Unfähigkeit oder auch ein Unwille, die Vielfalt der Positionen, Standpunkt und Sichtweisen wahr- und ernstzunehmen. Wie der Ungläubige und Fremde, so ist auch die Vielfalt bedrohlich, unübersichtlich und verschleiert die eine Wahrheit.

## 2. Die Politisierung (Mißbrauch) der Religion

Religion ist mehr als ein individueller Lebensstil. Religion ist nicht nur Privatsache, sondern auch ein gesellschaftliches Handlungskonzept und politisches Herrschaftsinstrument. In dieser Weise mißbrauchen Fundamentalisten ihre Religion. Sie ideologisieren das religiöse Erbe. So wird die Religion zur Waffe im messianischen Kampf gegen die Moderne. Dies führt bei den meisten fundamentalistischen Gruppen zu einer **Politisierung der Religion** und – sofern sie zugleich politische Ämter ausüben – auch zu einer **Religionisierung der Politik**. Politische und religiöse Extremisten sind ja oft genug ein und dieselben Menschen. Von beiden Richtungen her wird die Trennung von Religion und Staat unterlaufen. Da Gott der alleinige Souverän ist, verwerfen die allermeisten Fundamentalisten die Demokratie. Die **Theokratie** mit einer religiösen Verfassung und Gesetzgebung ist das vorläufige politisch-totalitäre Ziel. Denn „der Messias“, das „1000jährige Reich Christi“, der „*Im<sup>am</sup> Mahdī*“ ist die Lösung“ – so lautet das politisch-religiöse Credo der Fundamentalisten.

Schon Augustinus sprach vom „Gottesstaat“ (lat. *civitas Dei* = eigtl. Bürgerschaft Gottes) – dies ist ein christlicher, kein islamischer Begriff! Sunnitische Islamisten sprechen vom „Kalifatsstaat“ und von der Gottesherrschaft (arab. *hakimiyya*); schiitische Islamisten wie z.B. Ayatollah Khomeini von der stellvertretenden Herrschaft der Rechtsgelehrten (pers. *wil<sup>ayat-i</sup> faqih*) bis zur Rückkehr des endzeitlichen Erlöser-Imams...: überall setzt sich gleichsam der Altar auf den Thron. Dieses eigentliche Ziel der Theokratie kann allerdings nur Gott selbst bzw. Sein göttlicher Heilsbringer in der Endzeit herbeiführen. Die Rückkehr des Messias, des Christus, des „Rechtgeleiteten“ (*Mahdī*) steht unmittelbar bevor. Politisierung der Religion bedeutet also in allen drei Religionen **politischer Messianismus**, der von euphorischer Endzeitstimmung und Naherwartung geprägt ist.

Zum Phänomen religiöser Fundamentalismus bzw. „Religion und Gewalt“ möchte ich jedoch einige differenzierende Beobachtungen hinzufügen:

(a) Die Konjunktur fundamentalistischer Strömungen trifft auf **alle Religionen** zu – und nicht etwa nur auf den Islam oder speziell die monotheistischen Religionen.

(b) Der Extremismus ist nirgendwo repräsentativ für die jeweilige Religion, sondern er ist nur **eine Strömung von mehreren**, die gleichzeitig innerhalb der betreffenden Religion miteinander konkurrieren, wie die tabellarische Binnendifferenzierung zeigt. Keine Religion ist von ihrem Wesen her fundamentalistisch. Keine Religion ist von Natur aus gewalttätig.

(c) Wie z.B. die jährlichen Konfliktbarometer des *Heidelberger Instituts für Internationale Konfliktforschung* ([www.konfliktbarometer.de](http://www.konfliktbarometer.de)) zeigen, sind Religionen meistens nicht der primäre Auslöser, wohl aber der **sekundäre Verstärker gewaltsamer Konflikte**. Sie entfachen nicht selber das Feuer, gießen jedoch oft genug das „Öl ins Feuer“. Oft gelingt es Politikern und Militärs, sich ihre Kriege von den Repräsentanten der heimischen Religionen „absegnen“ zu lassen! Das wirft alles andere als ein günstiges Licht auf die Religionen, v.a. auf die Glaubwürdigkeit ihrer Führer. Armut, „plünderbare Ressourcen“ (Paul Collier), soziale, ethnische, nationalistische, politische und wirtschaftliche Differenzen bzw. Interessen spielen eine ursächliche Rolle bei der Entstehung gewaltsamer Konflikte, nicht religiöse und kulturelle Differenzen.

(d) Immer weniger Staaten führen gegeneinander Krieg. Die meisten gewaltsam ausgetragenen Konflikte sind **Bürgerkriege**. Kriege sind immer seltener zwischenstaatlich, sondern meist innerstaatlich oder sie begleiten zerfallende Staaten oder Föderationen. Dabei eignen sich gerade diese lokalen Brandherde, die oft jahrelang dahinschwelen, ideal für die Kommerzialisierung. Regionale Warlords und global agierende Söldnerfirmen verdienen viel Geld damit. Also: das Problem sind nicht Kämpfe zwischen verschiedenen Kulturen, sondern innerkulturelle Auseinandersetzungen, nicht Heilige Kriege zwischen rivalisierenden Religionen, sondern **innerreligiöse Konflikte** wie etwa in Ruanda, zwischen Irak und Iran in den 80er Jahren, in Nordirland, im Irak. Die eigentlichen Gräben verlaufen nicht zwischen einzelnen Kulturen und Religionen, wie uns das die Kulturkampftheoretiker weißmachen wollen. Obwohl sie verschiedenen Religionen angehören, sind Fundamentalisten oder Liberale einander ähnlicher, als sie den Gläubigen innerhalb je ihrer eigenen Religion nahe stehen. **Die eigentlichen Gräben verlaufen quer durch die Religionen und Kulturen entlang den diversen Strömungen**. Viele religiöse Friedensstifter – ich komme auf sie zurück – wurden von Fundamentalisten aus ihren eigenen Reihen ermordet. Religiöse Menschen sind nicht nur **Täter**, sondern auch **Opfer** gewaltsamer Konflikte. Es gibt in Religionen sowohl solche, die sich als Heilige Krieger verstehen, als auch solche, die Märtyrer des Glaubens sind. Gewalt geht nicht nur von religiösen Menschen aus, sondern an ihnen wird auch Gewalt verübt. – Damit komme ich zu den positiven Beispielen:

## 2. Religionen als Akteure im Klima- und Umweltschutz<sup>1</sup>

Ich möchte als konkretes Beispiel eine ganz neue, aktuelle Entwicklung aus einem Land nennen, an das wir jetzt wohl kaum denken würden: die USA. Deren Klima- und Umweltpolitik ist bekanntlich alles andere als ein Ruhmesblatt. Die anhaltende Weigerung, das Kyoto-Protokoll zu unterzeichnen, ist nur die Spitze eines Eisberges. De facto sind die USA pro Kopf und in der Summe die größten Ressourcenverschwender und Umweltverschmutzer der Erde. Niemand verbraucht mehr Wasser und Öl. Mit knapp sechs Prozent der Erdbevölkerung verursachen die US-Amerikaner ein Viertel aller CO<sub>2</sub>-Emissionen weltweit.

Nun ist in den USA landauf, landab in den vergangenen Jahren ein regelrechtes Ökofieber ausgebrochen, das immer weitere Kreise zieht. Zusätzlichen Schub erhielt es durch den **Hurrikan Katrina**, der zur Katastrophe von New Orleans geführt hat (2006). Dann kam „Eine unbequeme Wahrheit“ – der Dokumentarfilm des ehemaligen Vizepräsidenten **Al Gore**, in dem Gore der amerikanischen Öffentlichkeit dargelegt, daß die Klimaerwärmung real und von Menschen mit verursacht ist, und daß es einen direkten Zusammenhang gibt zwischen der amerikanischen Nicht-Umweltpolitik, der Klimaerwärmung und den zunehmenden Naturkatastrophen weltweit.

Nun hat ein **umwelt- und klimapolitisches Umdenken** in vielen Kommunen und Bundesstaaten (z.B. Gouverneur Arnold Schwarzenegger in Kalifornien) begonnen, an dem sich maßgeblich auch die Religionen und unter diesen besonders die fundamentalistischen Christen beteiligen. Hatte sich der Unmut in dieser Hauptwählergruppe für Bush jr. über dessen Politik seit 2005 bereits breit gemacht, so ist nun die Umweltpolitik eines der Ventile, in denen sich dieser Unmut Luft macht. Erst im Februar 2006 haben führende evangelikale Pastoren einen Brief an Präsident Bush geschickt und ein Dokument verfaßt, das dazu aufruft, gegen den Treibhauseffekt tätig zu werden. **Gegen die staatliche Ignoranz in Sachen Umwelt- und Naturschutz setzen Millionen von wiedergeborenen Christen nun auf „Creation Care“: auf Fürsorge für die Schöpfung.** In das gleiche Horn stoßen neuerdings die „Republicans for Environmental Protection“.

Schon seit längerem (1993) gibt es ein Evangelikales Umwelt-Netzwerk („Evangelical Environmental Network“, EEN) und eine Deklaration („Evangelical Declaration on the Care of Creation“, 1994), in der es heißt: *„we believe that biblical faith is essential to the solution of our ecological problems. Because we worship and honor the Creator, we seek to cherish and care for the creation. Because we have sinned, we have failed in our stewardship of creation. Therefore we repent of the way we have polluted, distorted, or destroyed so much of the Creator’s work.“* – **Mit einem Wort: wer Gott, den Schöpfer, liebt, muß auch die Umwelt, Gottes Schöpfung, lieben.** „Care of Creation“

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu generell die Studie von Gary T. Gardner (Director of Research des WorldWatch Instituts, USA): Inspiring Progress. Religions’ Contributions to Sustainable Development, New York/London 2006.

– das ist religiös motivierte Umweltpolitik, die von der zivilgesellschaftlichen Basis – nicht nur seitens der Christen, sondern vieler Religionen – eingefordert wird und sichtlich immer mehr Eindruck auf die Bush-Administration macht, die gerade das Votum ihrer wichtigsten Stammwähler nicht ignorieren kann. Denn auch Prediger der sog. „Mega-Kirchen“ – das sind Kirchen, die pro Gottesdienst mehr als 2.000 Besucher und pro Wochenende mehr als 10.000 Besucher zählen (2000: ca. 700, 2006: ca. 1250 Mega-Kirchen) – bekennen sich zu creation care (vgl. Internet: [www.creationcare.org](http://www.creationcare.org)). Wie zum Beispiel Rick Warren von der Saddleback-Church in Los Angeles, einer der einflussreichsten Prediger in den USA.<sup>2</sup> Diese Prediger nehmen bei ihrer Kritik an den Republikanern und speziell an der Bush-Regierung keinen Blatt vor den Mund.

Amerikanische Naturwissenschaftler wie etwa der Evolutionsforscher **Edward O. Wilson** plädieren für einen politischen Schulterschluss mit den gläubigen Christen.<sup>3</sup> Die Allianz mit den Evangelikalen sei eine pragmatische Notwendigkeit. Ein nachhaltiges Umdenken in Sachen Umweltpolitik sei ohne eine solche Partnerschaft utopisch. Wenn das moralische Sendungsbewußtsein der evangelikalen Christen zusammengehe mit den Fakten der Wissenschaft, könne man Öffentlichkeit und Politik erfolgreich überzeugen, daß endlich etwas getan werden muß. Weltanschaulich wird man sich mit den fundamentalistischen Christen nie einigen, die ja bekanntlich die Evolutionslehre ablehnen (auch einen entsprechenden Biologie-Unterricht an der Schule) und an den **Kreationismus** bzw. an ein „Intelligent Design“ glauben – die Erschaffung der Welt in sechs Tagen bzw. 6.000 Jahren genau so, wie die Bibel es beschreibt. Doch in der Praxis, in der Sorge um die Natur oder Schöpfung, haben gläubige Christen, atheistische Wissenschaftler und demokratische sowie republikanische Politiker nun ein gemeinsames Anliegen. — Ein weiteres Feld, in dem sich Religionen engagieren, ist die Völkerverständigung.

### 3. Religionen als Akteure in der Friedenspolitik

Dazu eine kritische Vorbemerkung: Medienwissenschaftliche Untersuchungen belegen, daß **Massenmedien** überwiegend negativ über Religionen berichten – genauer gesagt: vor allem dann berichten, wenn es Negatives über Religionen zu vermelden gibt. „Bad news are good news“ – das gilt auch für Religionen und ganz besonders für „den Islam“! Das, was überwiegend der Fall ist, das ganz normale Leben in den Religionen wie auch das alltägliche, nachbarschaftliche Miteinander der Religionen ist den Nachrichten – und übrigens auch den Geschichts- sowie den Schulbüchern – selten eine Notiz wert. Dort geht es vor allem um Königreiche, Feldherren, Kriege und Eroberungen.

Ähnliches muß man von der **wissenschaftlichen Forschung** feststellen. Es gibt viel mehr Untersuchungen über den Fundamentalismus oder die Gewalt in den Religionen als über die Friedens-, Dialog- oder Versöhnungsinitiativen der Religionen. Natürlich ist sattsam bekannt, daß **herausragende religiöse Ein-**

---

<sup>2</sup> Vgl. SPIEGEL special „Weltmacht Religion“ Nov. 2006, S. 30ff.

<sup>3</sup> The Creation: An Appeal to Save Life on Earth, New York: W.W. Norton, 2006.

## **zelpersönlichkeiten als Friedensstifter einen großen Einfluß auf Politik und Gesellschaft haben**, den viele mit ihrem Leben bezahlt haben, z.B.

- Der gläubige Hindu **Gandhi**: sein gewaltloser Widerstand ermöglichte die Unabhängigkeit Indiens;
- Pastor **Martin Luther King** kämpfte wie Gandhi gewaltfrei um die Bürgerrechte für die Schwarzen in den USA;
- 1979 vermittelte der gläubige Baptist **Jimmy Carter**, Präsident der USA, das Friedensabkommen zwischen Israel und Ägypten. Auch bei den beiden beteiligten Staatsmännern spielt die Religion eine wichtige Rolle: Menachem Begin als orthodoxer Jude, Anwar el-Sadat als gläubiger Muslim (vgl. die Darstellung von Helmut Schmidt in dessen Biographie);
- Der gegenwärtige 14. **Dalai Lama** setzt sich in gleichfalls pazifistischer Weise für die Rechte des tibetischen Volkes, deren religiöses Oberhaupt er zugleich ist, gegen die Besatzung durch die Chinesen ein;
- Papst **Johannes Paul II.** unterstützt den von Danzig (*Solidánoszcz*) ausgehenden politischen Klima- und späteren Systemwechsel in Polen in den 80er Jahren;
- Protestantische, anglikanische und charismatische **Kirchen** spielen eine bedeutsame Rolle bei den gewaltfreien Systemwechseln sowie der selbstkritischen Aufarbeitung der eigenen Geschichte in der ehemaligen DDR, in Südafrika (**Bischof Desmond Tutu**, der spätere Friedensnobelpreisträger als Vorsitzender der Wahrheits- und Versöhnungskommission) und in der Ukraine (Orange Revolution, ausgelöst von den Aktionen der Embassy of God, der größten Kirchengemeinde Europas, in Kiew).
- So könnte man noch viele weitere Namen nennen: von **Oscar Romero**, dem Erzbischof von El-Salvador, der 1980 wegen seines Kampfes für die unterdrückten Armen am Altar ermordet wurde, bis zu **Jitzchak Rabin**: der israelische Ministerpräsident, der sich für die Versöhnung mit den Palästinensern eingesetzt hatte, wird 1995 in Tel Aviv von Yigal Amir, einem ultraorthodoxen Juden, ermordet...

Von diesen prominenten Friedensstiftern abgesehen, wird Religion weitgehend als destruktiver Eskalationsfaktor in politischen Konflikten wahrgenommen. Die erwähnten Persönlichkeiten werden als a-typische Einzelfälle, als absolute Ausnahmen betrachtet und nicht als das, was sie sind: nämlich die „Spitze eines Eisberges“ des Friedensengagements, das es vielfach an der Basis in den Religionen gibt.

Religionen sind weltweit auch Motoren und Motivatoren des Dialogs, der Versöhnung, der De-Eskalation von Konflikten oder der Konflikt-„Nachsorge“. „Religionen“ – das heißt konkret: **nicht nur bekannte, weil herausragende Einzelpersönlichkeiten an der Spitze, sondern auch zahllose unbekannte Menschen an der Basis vor allem in Gestalt von interreligiösen Organisationen und Netzwerken** –: religiöse Akteure wirken mit bei der Beendigung oder Unterbrechung von physischer Gewalt und der Entschärfung von Konflik-

ten bzw. deren Ursachen.<sup>4</sup> Wo Religionen sich national oder international zusammenschließen und interreligiöse Strukturen bilden, sind sie auch resistenter gegenüber den Versuchen der jeweiligen Machthaber, sie politisch für ihre Interessen zu vereinnahmen – diese Gefahr ist bei Religionen, die isoliert voneinander existierende Gemeinschaften bilden, ungleich größer. Ich möchte Ihnen einige Initiativen skizzieren.

#### a) WCRP (RfP)

WCRP (World Conference on Religion and Peace, dt. Weltkonferenz der Religionen für den Frieden) – neuerdings nennt sie sich abgekürzt „Religions for Peace“ (RfP: Religionen für den Frieden) – ist eine interreligiöse Dialog- und Friedensorganisation, die 1970 in Kyoto ins Leben gerufen wurde, unter maßgeblichem Anteil buddhistischer Gruppen. Die Arbeit ist primär friedenspolitisch ausgerichtet; es beteiligen sich u.a. die Pax-Christi-Bewegung, der Islamische Weltkongress und die Islamische Weltliga. Weltweit gibt es lokale interreligiöse Basisgruppen, v.a. in den großen Städten, hierzulande in 14 Städten etwa in Berlin oder in Osnabrück.<sup>5</sup>

Im August 2006 tagte die achte Weltversammlung von WCRP. Rund 2.000 Teilnehmer aus mehr als 100 Ländern versammelten sich am Gründungsort in Kyoto. Das Medienecho auf diese Konferenz mit Religionsführern von allen Kontinenten war gering. Dabei war das Thema „Der Gewalt entgegenzutreten – gemeinsam an der Friedenssicherung arbeiten“ hochaktuell. Der japanische Premierminister Koizumi, Irans Ex-Präsident Mohammed Khatami und Professor Hans Küng, der Präsident der Stiftung Weltethos, waren die Redner bei der Eröffnungsfeier. Seit gut zehn Jahren gibt es bei WCRP **Programme für Konflikt-Transformation**. Es werden regionale **interreligiöse Räte** (IRCs: Inter-Religious Councils) gebildet, die in vielen Teilen der Welt deeskalierend, vermittelnd und versöhnend auf Konfliktparteien einwirken (vgl. [www.wcrp.org](http://www.wcrp.org)).

Hier zwei Beispiele für erfolgreiche Konflikttransformationen:

- In **Sierra Leone**, einem Land, das von Stammeskriegen zerrissen war, ist es RfP in den 90er Jahren gelungen, die Religionsführer an einen gemeinsamen Tisch zu bringen. Ihrer Initiative und ihrem Einfluß auf die Mitglieder ihrer eigenen Religionsgemeinschaften war es zu verdanken, daß der Bürgerkrieg beendet wurde. Selbst ein Wiederaufflammen der Auseinandersetzungen konnte durch gemeinsame Bemühungen der Mitglieder der verschiedenen Religionsgemeinschaften innerhalb weniger Wochen beendet werden. Frauen

---

<sup>4</sup> Vgl. bes. Markus A. Weingardt, Das Friedenspotential von Religionen in politischen Konflikten. Beispiele erfolgreicher religionsbasierter Konfliktintervention, in: M. Hildebrandt/M. Brocker (Hg.), Friedenstiftende Religionen? (voraussichtl. Titel), Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften (erscheint 2007).

<sup>5</sup> Kontakt: Prof. Dr. Reinhold Mokrosch, Felix-Nussbaum-Str. 20, 49076 Osnabrück, E-Mail: [reinhold.mokrosch@uni-osnabrueck.de](mailto:reinhold.mokrosch@uni-osnabrueck.de), Website: [www.wcrp-os.de](http://www.wcrp-os.de).

und Männer verschiedener Religionen scheuten sich nicht, z.T. unter Lebensgefahr im Busch mit den Rebellen zu verhandeln und so Wege zu einem Friedensschluß zu finden, was der Regierung nicht gelungen ist.

- **Bosnien-Herzegowina:** In der Zeit und Region nach dem Bürgerkrieg ist es RfP gelungen, die muslimischen und christlichen Repräsentanten zu einem Runden Tisch zusammenzuführen und zu einer gemeinsamen Erklärung zu veranlassen, in der sie ihre Gläubigen aufforderten, auf alle Gewalttätigkeiten künftig zu verzichten. Parallel dazu wurden Programme zur Friedenserziehung in Kindergärten, Schulen, in Priesterseminaren und Koranschulen entworfen. Zugleich wurden Seminare zur friedlichen Konfliktbewältigung durchgeführt. Nun gibt es einen Interreligiösen Rat von Bosnien-Herzegowina.

## b) Rat der Religionen

Dieses **Konzept nationaler und auch kommunaler interreligiöser Räte** breitet sich – auch unabhängig von WCRP – immer weiter aus. Ein aktuelles Beispiel dafür ist die Schweiz. 2006 ist in Bern ein **Rat der Religionen** gegründet worden. Ihm gehören Vertreter der Schweizer Kirchen, der Juden und der Muslime an. Der Rat dient als Plattform für den Dialog zwischen den Religionsgemeinschaften und als Ansprechpartner für die Bundesbehörden. Den Initiatoren geht es u.a. darum

- einen Beitrag zum Erhalt und zur Förderung des religiösen Friedens in der Schweiz zu leisten,
- die Verständigung unter den Teilnehmenden über gemeinsame Anliegen,
- die Vertrauensbildung zwischen den Religionsgemeinschaften,
- den Dialog zu aktuellen religionspolitischen Fragestellungen zu fördern, und
- eine Ansprechmöglichkeit für Bundesbehörden in diesen Fragen zu sein.

Auch in **Deutschland** gibt es seit 2000 einen solchen Rat bzw. Runden Tisch der Religionen (erstmalig in Mainz im Mai 2000), initiiert von WCRP.

## c) Nahost-Konflikt

Man könnte viele weitere Beispiele anführen für religiöse Friedens- und Versöhnungsinitiativen, gerade auch aus einer Region, von der es am wenigsten erwartet wird: aus **Israel-Palästina**. Aufgrund der auf Negativmeldungen fokussierten Medienberichterstattung sind wir es gewohnt, diese Region einfach als „Nahostkonflikt“ abzuhaken. Nur wenig oder gar nichts hören wir von der israelischen und der palästinensischen Friedensbewegung, von „Rabbis for Peace“, von „Women in Black“, von der „Israel Interfaith Association“, von Neve Shalom-Wahat al-Salam, von Opfer-Opfer-Familienbegegnungen usw. Es gibt Dutzende von religiösen und interreligiösen Versöhnungsinitiativen in dieser Region, ohne deren unspektakuläres Wirken längst alles explodiert wäre. Ich habe die Vielfalt der Dialoginitiativen im Jahr 2001 einmal in einer interna-

tionalen Recherche dokumentiert, speziell bezogen auf das Engagement von Juden, Christen und Muslimen.<sup>6</sup>

Ohne näher darauf eingehen zu können, möchte ich exemplarisch hinweisen auf die **Erklärung von Alexandria** (2002), abgegeben von jüdischen, christlichen und muslimischen Oberhäuptern, unterstützt u.a. von WCRP, der Anglikanischen Kirche („Church of England“) und unterzeichnet von israelischen und palästinensischen Ministern.

## Schluß: Einschätzungen zur Realpolitik heute

Von Religionen generell und von ihren gemeinsamen interreligiösen Initiativen speziell gehen friedensstiftende Impulse für die Politik und die Völkerwelt aus. Im Zeitalter einer Renaissance der Religionen gilt: die Unterschätzung und Ausblendung des Faktors Religion führt zu politischen Fehlbeurteilungen. Umgekehrt **kann Realpolitik derzeit nur diejenige Politik genannt werden, welche die Relevanz auch der Religionen – für politische Entscheidungen generell und für Strategien in Konfliktsituationen speziell – berücksichtigt.** Dieses Verständnis von gegenwärtiger Realpolitik wird nicht nur 1. von religiösen Führern betont, sondern auch 2. von Politikern und 3. von Politikwissenschaftlern. Ich gebe abschließend ein paar Beispiele.

### 1. Der Dalai Lama und die Rolle des Weltparlaments der Religionen

1893 fand in Chicago ein Weltparlament der Religionen statt – das erste seiner Art in der Menschheitsgeschichte, motiviert von der erkannten Verantwortung der Religionen für den Frieden. 1993 fand in Chicago das zweite Weltparlament der Religionen statt. 7.000 VertreterInnen von 250 Religionen und Denominationen nahmen daran teil. Am letzten Tag verabschiedete das Parlament die „**Erklärung zum Weltethos**“. In dieser Erklärung geht es nicht um weltanschauliche Wahrheitsfragen, nicht um das, was Religionen glauben, sondern um gemeinsame Maßstäbe des Handelns als Basis für den Dialog der Kulturen und als alternative Strategie zu Fanatismus und Krieg „im Namen Gottes“. Es geht um einen ethischen Minimalkonsens, der unsere Welt im Innersten zusammenhält. Es geht um Werte und Normen, die allen Kulturen und Gesellschaften, allen Religionen und Nationen im Kern gemeinsam sind. Weltethos – das ist eine Initiative der Religionen für Gerechtigkeit und Frieden, für Nachhaltigkeit, Wahrhaftigkeit und Partnerschaft zwischen Armen und Reichen, Männern und Frauen. Eine Initiative, die nicht nur auf religiöse Menschen zielt, sondern auch auf Atheisten und Agnostiker. Ich bin froh, daß wir im vergangenen September hier in Münster in Kooperation mit dem Friedensforum und der Volkshochschule die Ausstellung „Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos“ unserer Stiftung Weltethos, die weltweit in diversen Sprachen unterwegs ist, zeigen konnten (Nähere Informationen unter: [www.weltethos.org](http://www.weltethos.org)).

---

<sup>6</sup> Internationale Recherche von Institutionen zum trilateralen Dialog von Juden, Christen und Muslimen (Trialog und Zivilgesellschaft, Bd. 1), Berlin (Maecenata-Verlag) 2001.

Der **Dalai Lama** war der erste religiöse Führer, der 1993 in Chicago die Weltethos-Erklärung unterzeichnet hatte. 1999 fand im südafrikanischen **Kapstadt** das dritte Treffen des Weltparlaments der Religionen statt. In seiner dortigen Rede mahnte der Dalai Lama an, daß sich das Parlament stärker friedenspolitisch einsetzen müsse. Eine Form praktischer Einmischung etwa sei es, einen **globalen interreligiösen Krisenstab** einzurichten. Diese spirituelle Eingreiftruppe müsse in konkreten Konfliktfällen von außerhalb hinzukommen, um die am Konflikt beteiligten lokalen Führer zu beraten, ihren Horizont über bloß lokale, egoistische Interessen hinaus zu erweitern und ihre negativen Emotionen abzubauen.

In ähnlicher Weise hat Prof. **Andreas Hasenclever**, Politologe an der Universität Tübingen, vorgeschlagen, es sei *„an der Zeit, eine Art **interreligiösen Sicherheitsrat** zu schaffen, der in der Lage ist, die Instrumentalisierung religiöser Überlieferungen in politischen Konflikten oder auch Formen aggressiver Missionierung mit Hilfe von Beobachtern zu identifizieren und zu verurteilen.“*<sup>7</sup>

Es bleibt zu hoffen, daß das Weltparlament der Religionen bzw. die weltweit führenden religiösen Vertreter – wie andeutungsweise bereits beim UNO-Millenniumsgipfel im Jahre 2000 geschehen – von den Akteuren der Weltpolitik als Ansprechpartner zunehmend anerkannt werden und es zu einer kontinuierlichen Kooperation zwischen politischen und religiösen Führern kommt, und zwar nicht immer erst dann, „wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist“, sondern bereits im Vorfeld zur Vermeidung von gewaltsamen Konflikten.

## 2. Madeleine Albright

Ich verweise auf die neueste Publikation von Madeleine Albright („Der Mächtige und der Allmächtige. Gott, Amerika und die Weltpolitik“, Droemer-Verlag München), die 2006 erschienen ist. Die Professorin für Außenpolitik in Georgetown – sie war in der Ära Clinton US-Botschafterin bei der UNO und dann vier Jahre Außenministerin – schreibt darin (S. 94.96.322): *„Wenn die Vereinigten Staaten eine internationale Führungsrolle übernehmen wollen, müssen amerikanische Politiker möglichst viel über Religion wissen und dieses Wissen in ihre Strategien einbauen. (...) Das Außenministerium sollte einen Stab von Religionsexperten einrichten, die sowohl in Washington als auch in den einschlägigen Schlüsseländern zum Einsatz kommen können. (...) Religion spielt bei der Motivation von Menschen eine große Rolle und formt ihre Vorstellungen von Gerechtigkeit und korrektem Verhalten. Daher muss sie in Rechnung gestellt werden. Außerdem können wir nicht erwarten, dass unsere*

---

<sup>7</sup> Gemeinsame Werte – Geteilter Frieden? Überlegungen zur zivilisierenden Kraft von Religionen und Glaubensgemeinschaften, in: H. Küng/D. Senghaas (Hg.), Friedenspolitik. Ethische Grundlagen internationaler Beziehungen, München 2003, S. 288-318, Zitat S. 311. Vgl. Ders., Besser als ihr Ruf? Die Rolle von Religionen in Konflikten, in: G. Scherle (Hg.), Krieg nach Gottes Willen? Zum Verhältnis von Religion und Gewalt, Frankfurt: Zentrum für Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau 2004, S. 6-17.

*politischen Führer Entscheidungen unabhängig von ihren religiösen Überzeugungen treffen.“*

### **3. Samuel Huntington**

Zehn Jahre früher, als Madeleine Albright Außenministerin war, hat einer der bekanntesten Politologen weltweit bereits die Relevanz der Religionen für die Weltpolitik bekräftigt: Samuel Huntington. Doch bei Huntington werden die Religionen instrumentalisiert, um seine Theorie eines „Kampfes der Kulturen“ zu plausibilisieren – vor allen Dingen, was die angeblich wesensnotwendige Konfrontation zwischen „der westlichen Welt“ und „dem Islam“ angeht. Umso mehr überrascht der letzte Abschnitt seines Buches mit dem Titel: „Die Gemeinsamkeiten der Kulturen“. Dort ist ganz im Sinne der Weltethos-Initiative zu lesen (1996, S. 528) – und mit diesem Zitat schließe ich: *eines der Prinzipien „für den Frieden in einer multikulturellen Welt ist das Prinzip der Gemeinsamkeiten: Menschen in allen Kulturen sollten nach Werten, Institutionen und Praktiken suchen und jene auszuweiten trachten, die sie mit Menschen anderer Kulturen gemeinsam haben. Dieses Bemühen würde dazu beitragen, nicht nur den Kampf der Kulturen zu begrenzen, sondern auch Zivilisation im Singular, das heißt Zivilisiertheit zu stärken.“*

© Dr. Martin Bauschke

Stiftung Weltethos, Büro Berlin  
Wollankstr. 4  
D-13187 Berlin  
Tel.: 030/28 09 29 94  
Fax: 030/28 09 29 95  
E-Mail: [StiftungWeltethos@addcom.de](mailto:StiftungWeltethos@addcom.de)  
Internet: [www.weltethos.org](http://www.weltethos.org)